

Zweimal ist Jesus als Auferstandener seinen Jüngern noch während deren Aufenthalt in Jerusalem erschienen. Doch beides Mal waren sie verschlossen in ihrer Angst und verrammelten sich hinter verschlossenen Türen. Zurückgekehrt an den Ort ihrer ersten Berufung – an den See von Galiläa – wollen sie an ihrem früheren Fischer-Beruf anknüpfen. Sie erfahren dabei ihre eigene Erfolglosigkeit und gleichzeitig begegnen sie dem auferstandenen Herrn, der Ihnen bereits die „Hauptmahlzeit“ vorgekocht hat, durch die er sie stärkt für ihren Auftrag, eine möglichst große Anzahl von Menschen für Gott zu fischen. So erneuert er ihre eigentliche Berufung: „Kommt her, mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen!“ Mk 1,17.

Als weitere Erzählung, folgt (in 15-19) die „Wiedereinsetzung des Apostels Petrus in seinen besonderen Auftrag“, die Schafe seines Herrn zu weiden. Dabei kommt Jesus ihm in drei Fragen entgegen, während Petrus durch das dreimalige Fragen begreift, dass er Jesus dreimal verleugnet hatte und aus sich selbst unfähig ist, Jesus zu lieben, wie er ihn liebt. Zu dieser Liebe, die bereit ist, für den Freund zu sterben wird Jesus ihn aber am Ende führen.

1: Nach alldem offenbarte sich Jesus erneut den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber (dieses Mal) so:

2: Es waren zusammen: Simon Petrus und Thomas, der Didymus, Zwilling, genannt wird und Nathanael aus Kana in Galiläa und die (Söhne) des Zebedäus¹ und zwei weitere von den Jüngern.²

3: Sagt zu ihnen Simon Petrus: „Ich mach mich auf, um zu fischen“. Sagen sie zu ihm: „Gehen auch wir mit dir!“ Sie gingen hinaus, und stiegen in das Boot und in jener Nacht fingen sie nichts ein.³

4: Als es schon Morgen geworden war, trat Jesus ans Ufer. Die Jünger jedoch wussten nicht, dass es Jesus ist.

5: Sagt nun Jesus zu ihnen: „Kinder⁴, habt ihr nicht einen Fisch als Zukost⁵?“ Sie antworteten ihm: „Nein!“

¹ Jakobus und Johannes

² Die Siebenzahl der Jünger bedeutet die Zahl der Vollkommenheit und Vollendung. So wie am siebten Tag Gott seine Schöpfung vollendete, vollendet Jesus nun den Sendungsauftrag an seine Jünger, der hier am See von Galiläa begonnen hatte.

³ Johannes erinnert hier an eine Ursprungs-Erfahrung der Jünger in Lk 5,4-6
„ Als er (Jesus) seine Rede beendet hatte, sagte er zu Simon: Fahr hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! Simon antwortete ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Doch auf dein Wort hin werde ich die Netze auswerfen. Das taten sie und sie fingen eine große Menge Fische; ihre Netze aber drohten zu reißen.“

⁴ Liebevolle familiäre Anrede der Jünger, die deutlich macht, dass Ihre Jüngerschaft noch „in den Kinderschuhen“ steckt und sie noch erwachsen werden müssen. Gleichzeitig ist Jesus nicht nur Lehrmeister,

6: Er aber sprach zu ihnen: „Werft über die rechte⁶ Bootsseite das Netz aus, und ihr werdet (welche) finden!“ Nun warfen sie es aus und konnten es nicht mehr zu sich heranziehen, so mächtig groß war die Menge der Fische.

7: So sagt nun jener Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: „Der HERR ist es!“ Simon Petrus aber, wie er gehört hatte, dass es der Herr ist, gürtete sich das Obergewand um, da er nackt war⁷, und sprang in den See hinein.

8: Und die anderen Jünger kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht weit vom Land weg, lediglich etwa zweihundert Ellen⁸. Dabei zogen sie das Netz mit den Fischen nach.

9: Wie sie nun an Land ausgestiegen waren, sehen sie ein Kohlefeuer⁹ daliegen, und auf ihm einen Bratfisch¹⁰ liegen und Brot.

10: Sagt zu ihnen Jesus: „Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt!“

11: Da stieg nun Simon Petrus hinauf und zog das Netz ans Land, angefüllt mit hundertdreiundfünfzig¹¹ großen Fischen. Und obwohl es so viele waren, riss¹² das Netz nicht auseinander.

sondern auch „geistlicher Vater“ für seine Jünger. Der „Erzeuger der Zeugen“ ...

⁵ Brot war zur Zeit Jesu das Hauptnahrungsmittel. Die Abwechslung der Speisen machte die Auswahl der Zukost aus. Oliven galten als einfache Zukost, während gebratener Fisch als Leckerbissen galt, den Jesus selbst auch gerne mochte. Im 24. Kapitel des Lukasevangelium fragt Jesus seine Jünger: *„Habt ihr etwas zu essen hier?“* Und: *„Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch; er nahm es und aß es vor ihren Augen.“*

⁶ Es ist anzunehmen, dass die Jünger Rechtshänder waren und so die Fangnetze über die linke Bootsseite auswarfen. Biblisch bedeutet „links“ eigentlich „Unglück“ und „Unrecht“. Die „rechte Seite“ dagegen - wie im deutschen Sprachgebrauch - die „richtige Seite“. Vielleicht ein versteckter Hinweis, dass „Gewohntes“ nicht immer richtig ist, bzw. bleibt. Jedenfalls sollen sich die Jünger von Jesus „die rechte Seite zeigen lassen“.

⁷ Beim Einholen der noch zappelnden Fische hatten die Fischer vermutlich das Obergewand abgelegt.

⁸ Ca. 80 Meter

⁹ Johannes spielt hier auf das Kohlefeuer in die Szene des dreifachen Verrates Jesu durch Petrus im Vorhof des Hohepriesters an: *„Die Knechte und die Diener hatten sich ein Kohlenfeuer angezündet und standen dabei, um sich zu wärmen; denn es war kalt. Auch Petrus stand bei ihnen und wärmte sich.“* Hoh 18,18

Die glühende Kohle spielt eine wichtige Rolle, um die „unreinen Lippen“ des Propheten Jesaja zu reinigen und ihn einzusetzen in seinen prophetischen Sendungsauftrag: *„Denn ein Mann unreiner Lippen bin ich und mitten in einem Volk unreiner Lippen wohne ich, denn den König, den HERRN der Heerscharen, haben meine Augen gesehen. Da flog einer der Serafim zu mir und in seiner Hand war eine glühende Kohle, die er mit einer Zange vom Altar genommen hatte. Er berührte damit meinen Mund und sagte: Siehe, dies hat deine Lippen berührt, so ist deine Schuld gewichen und deine Sünde gesühnt. Da hörte ich die Stimme des Herrn, der sagte: Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen? Ich sagte: Hier bin ich, sende mich!“* Jes 6,5-8

¹⁰ Johannes gebraucht hier den Begriff „Opsarion“. Ursprünglich einen gekochten, gegrillten, eingelegten Leckerbissen, den man zusammen mit dem Fladenbrot aß. Für die Fischer war dies in der Regel ein Fisch.

¹¹ Die symbolische Zahl 153 hat verschiedene Deutungen gefunden:

- Hieronymus deutete die Zahl der Fische auf die 153 Fischarten, die man kannte und deutete sie auf die Bevölkerung des ganzen Erdkreises hin.

- Die Zahl 153 ist u.a. eine „Dreieckszahl“ (Dreifaltigkeit) sich die durch den Zahlenwert 17 ergibt. So ergibt der Zahlenwert des hebräischen Begriffs „TOV“ = „GUT“ 17. Ebenso ergibt sich der Zahlenwert 17 durch die 5

12. Sagt Jesus zu ihnen: „Kommt her, nehmt die Frühstücksmahlzeit¹³ ein!“ Keiner aber der Jünger wagte es, ihn auszufragen: „Du, wer bist du (denn)?“ wobei sie wussten, dass es der Herr ist.

13: Es kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt es ihnen und gleicherweise den Bratfisch.¹⁴

14: Jetzt schon das dritte Mal¹⁵ offenbarte sich Jesus den Jüngern, auferstanden von den Toten.

15: Als sie so nun die Frühstücksmahlzeit gehalten hatten, sagt Jesus zu Simon Petrus: „Simon, (Sohn) des Johannes, liebst¹⁶ du mich mehr als diese?“ Er sagt zu ihm: „Ja, Herr, du weißt dass ich dich lieb habe!“ Sagt er zu ihm: „hüte¹⁷ meine Lämmer!“

Fische und die 12 Körbe wiedereingesammelten Brots in der Brotvermehrungsgeschichte in Joh 6,5-14 . Vers 9 „Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Vers 13: „Sie sammelten und füllten zwölf Körbe mit den Brocken, die von den fünf Gerstenbroten nach dem Essen übrig waren.“ Mathematische entsteht dadurch eine „17 stöckige zahlen-Pyramide: 1+2+3+4+5+6+7+8+9+10+11+12+13+14+15+16+17=153. - Klaus Berger deutet die Zahl 153 aus der Addition der 53 Wunder Jesu, die laut dem apokryphen Hebräerevangelium Jesu vollbracht habe (dort heißt es in der Auslegung zu Mt,20-24: „In diesen Städten sind viele Tugendkrafte(rweise (virtutes) geschehene, welche im Hebräerevangelium 53 Tatsachen zusammenzählt“) und der Zahl hundert als „Zahl der Fülle“ (hundert Schafe, hundertfache Frucht). 100 +53 = 153

¹² Johannes gebraucht hier das Wort „schizein“ = spalten, auseinanderreißen. Darin kann man die Zusage deuten: Das Netz(werk) der Kirche Christi wird am Ende nicht durch ein „Schisma“ zerstört, sondern hält die große Spannung durch die Vielzahl der Fische aus.

¹³ Griechisch heißt „ariston“ das Beste, Wichtigste. In diesem Fall die „Hauptmahlzeit“. Johannes gebraucht das Verb „aristein“ = „die Hauptmahlzeit einnehmen“. Gemeint war damit in der Regel das stärkende Frühstück.

¹⁴ Wie beim Zeichen der Brotvermehrung in Joh 6 eindeutig eine eucharistische Geste Jesu: So wie die Jünger Jesus das Wenige gebracht hatten, damit er es dankend Gott hinhalte, um es durch sie wieder auszuteilen und so ein große Menschenmenge an ihn rück zu binden, so werden die Jünger hier erneut zu Menschenfischern eingesetzt. Dabei ist ihr Fischfang Zu-Brot. Das Brot und „der erste Fisch“ ist Jesus selber.

¹⁵ Nach Joh 20,19-30 geschah die erste Erscheinung Jesu bei den Jüngern am Abend seiner Auferstehung. Dann eine Woche später ebenfalls am Abend seiner Auferstehung (dem ersten Wochentag) die zweite Erscheinung. Siehe Evangelium vom Barmherzigkeitssonntag. Nach Mt 28,10 gab Jesus den Frauen, die frühmorgens zum Grab gekommen waren den Auftrag: „Fürchtet euch nicht! Geht und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen und dort werden sie mich sehen!“ Da Jesus am Vorabend des Oster-Pessachfestes der Juden kreuzigt war und eine Woche lang das Fest der ungesäuerten Brote folgte, konnten die Apostel erst danach zurück nach Galiläa aufbrechen und hatten in Jerusalem noch den Oktavtag seiner Auferstehung miteinander begangen.

¹⁶ Hier und in der zweiten Frage steht das Verb „Agapein“, das verbunden ist mit dem Verb „Agape“. Dabei ist gemeint: eine bedingungslose, rückhaltlose Liebe aus Entschiedenheit und mit voller Hingabe. Petrus aber antwortet mit dem verb „philein“, das verbunden ist mit dem Substantiv; „Philos“ = Freund. Fridolin Stier übersetzt deshalb hier „Freund sein“. „Philein“ bedeutet, freundschaftlich miteinander verbunden sein. Petrus hatte selbst erfahren, wie brüchig diese seine „Freundschaft zu Jesus“ war, als er ihn dreimal verraten hatte. Anders als die Freundschaft Jesu zu ihm und zu den Jüngern, vgl. Joh 15,13-14 „Es gibt keine größere Liebe (agapē!)“, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage!“

¹⁷ Johannes gebraucht hier zuerst das Verb „boskein“ = hüten, grasen lassen, weiden, füttern. Dieses Verb gebraucht er nochmals nach der dritten Frage im Vers 17. Nach der zweiten Frage in Vers 16. Gebraucht er das Verb „poimanein“, von als Substantiv der Hirte abgeleitet ist „Poimän“, eine Bezeichnung die in der frühen Kirche den „Vorstehern der Gemeinde gegeben wurde und den auch die Vorsteher von Einsiedlergemeinschaft trugen.

Davon weitverbreitet berühmt wurden z.B. die Aussprüche des „Abbas Poimen“

16: Erneut sagt er zum zweiten Mal zu ihm: „Simon, (Sohn) des Johannes, liebst du mich? (Da) sagt er zu ihm: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe!“ Sagt er zu ihm: „Weide meine Schafe!“

17: (Dann) sagt er zum dritten Mal: „Simon, (Sohn) des Johannes, hast du mich lieb?“ Da wurde Petrus traurig, dass er zum dritten Mal zu ihm gesagt hatte „hast du mich lieb?“ und sagt zu ihm: „Herr, alles weißt du, du (erkennst) doch, dass ich dich lieb habe!“ Sagt er zu ihm: „Hüte meine Schafe“

18: Amen, amen, Wahr ist's. ja wahr ist es, als du jünger warst, da hast du dich selber gegürtet und gingst umher, so wie du es wolltest. Wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürtens¹⁸ und die führen, wohin du nicht willst.¹⁹

19. Dies aber sprach er, um ein Hinweiszeichen zu geben, durch welchen Tod er Gott verherrlichen würde. Und als er das gesprochen hatte sagt er zu ihm: „Folge mir nach!“

Fragen zur Besinnung und zum Austausch:

- Wo und wodurch haben wir die ursprüngliche Berufung und Freude daran verloren?
- Wozu will der HERR mich und SEINE Kirche erneut rufen, berufen und stärken?
- Wo ist „mein Galiläa“ und die „ursprüngliche Begegnungsgeschichte“ mit Jesus?
- Wo bin ich, wie Petrus Jesus untreu geworden und
- Wie hat er meine Untreue geheilt?
- Wohin will mich/uns der Herr führen, wohin ich (jetzt) noch nicht gehen will?

¹⁸ „zonä“ bedeutet Gürtel, der die gesamte Kleidung zusammenhält und an dem die wichtigen Utensilien für unterwegs befestigt wurden, wie Geldbeutel, Schlüssel und Messer. Diese Dinge werden Petrus am Ende entrissen sein. So sagt Petrus später, als er im Namen Jesu einen Gelähmten heilt: *„Silber und Gold besitze ich nicht. Doch was ich habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, steh auf und geh umher!“* Apg 3,6

¹⁹ Papst Franziskus predigte in der Frühmesse in Santa Marta zur Corona Zeit am 28. September 2013 dazu Folgendes:

„Vielleicht denken wir – ein jeder von uns mag denken: „Und was wird mit mir geschehen? Welches Kreuz wird mir bestimmt sein?“ Das wissen wir nicht. Wir wissen es nicht, aber es wird eins geben! Wir müssen um die Gnade bitten, nicht vor dem Kreuz zu fliehen, wenn es kommt: Wir werden Angst haben, das ist wahr! Das macht uns Angst. Aber die Nachfolge Jesu endet dort. Da fallen mir die letzten Worte ein, die Jesus zu Petrus gesprochen hat, in jener päpstlichen Krönung am See von Tiberias: "Liebst du mich? Weide meine Lämmer! Liebst du mich? Weide meine Schafe!" ... Aber seine letzten Worte waren diese: "Sie werden dich führen, wohin du nicht willst!" Die Verheißung des Kreuzes!“

Aus: <https://www.vaticannews.va/de/tagesevangelium-und-tagesliturgie/2022/09/24.html>

Hintergrund dieser Betrachtung ist sicher die „Quo vadis Legende“, die im 2. Jahrhundert in den apokryphen Petrus und Paulus Akten erzählt wird (ActPt 3539):

Darin wird berichtet, dass Petrus vier Konkubinen des Stadtpräfekten überzeugt hatte, fortan keusch zu leben, worüber dieser in Rage gerät. Petrus wird von seinen Mitchristen überredet, die Stadt zu verlassen. Als Petrus allein durch das Stadttor hinausgeht, kommt ihm Jesus entgegen, der auf dem Weg in die Stadt ist. Auf die Frage des Petrus „Quo Vadis, Domine?“ „Wohin gehst du, Herr?“ antwortet dieser: „Ich gehe nach Rom hinein, um gekreuzigt zu werden“, und auf erneute Nachfrage hin sagt er zu ihm: „Ja, um wiederum gekreuzigt zu werden.“ Nun hatte Petrus den Ruf Jesu an ihn begriffen. Er kehrt um in die Stadt zurück, und findet dann seinen eigenen Tod am Kreuz.